

Jael Schütz

Ich flüchte mich in den Tanzsaal. Das helle Licht, das durch die Fenster hereinströmt, fängt sich im Spiegel und vereint sich zu vielen kleinen, wild tanzenden Punkten. Die ohnehin schon hellen Wände strahlen. Der braune Parkettboden sieht aus wie in einem Schloss. Ich lasse meine schwarze Tasche neben der Tür zu Boden fallen. Ein dumpfer Knall ertönt. Nun beginne ich mit dem Training. Seilspringen, hüpfen, dehnen. Liegestützen, Kniebeugen, Sit-Ups. Und wieder von vorne. Ich mache das so lange, bis ich den morgigen Muskelkater schon spüren kann. Dann nehme ich meine Tasche und gehe wieder aus dem Saal. Jetzt fühle ich mich definitiv besser als vorher. Ich durchquere einen langen Flur, der zu einer alten Treppe führt. Das antike Holz ächzt unter meinen Schritten. Ich renne die Treppe nach unten und erreiche die Eingangstür. Ich ziehe sie auf und schlüpfte nach draussen. Wie immer werfe ich einen Blick zurück auf das gewaltige Gebäude. «Dance Academy» steht in grossen, edlen Messingbuchstaben darauf geschrieben. Sonnenstrahlen sammeln sich in ihnen und verleihen dem trostlosen, heruntergekommenen Haus etwas Magisches. Für einen Moment ist dieses Spiel der goldenen Lichter im Vordergrund meiner Gedanken und alle meine Sorgen sind weg. Ich muss mich regelrecht losreissen von diesem Anblick, und als ich mich losgerissen habe, wünschte ich, ich hätte es nicht getan. Denn jetzt stürzt diese Einsamkeit, die mich seit Jahren umgibt, wieder auf mich ein. Ich werfe noch einen Blick zurück auf die Dance Academy, in der schon lange niemand mehr tanzt.

Ich ziehe meine Schuhe aus, die schon völlig abgenutzt und vergilbt sind. Adi versucht immer, mich zu neuen Schuhen zu überreden, aber ich will nicht. Ich will nicht, weil ich es hasse, mir von Adi Dinge kaufen zu lassen. Aber mein eigenes Geld möchte ich trotzdem ungern ausgeben. Nicht, dass ich für etwas sparen würde, denke ich, stehe auf und mache mich auf den Weg ins Wohnzimmer. Ela sitzt mit dem Finger im Mund auf ihrem Stuhl. Als sie mich sieht, springt sie auf. Der Stuhl schiebt sich über den tiefbraunen Boden und es hört sich an, als ob dieser, wie zum Protest, laut aufstöhnen würde. Der Stuhl beginnt zu wanken, bis er nur noch auf zwei Beinen steht. Einen kurzen Moment verharrt er in dieser Position, dann neigt er sich weiter dem Boden zu. Mit einem lauten Gepolter kracht er zu Boden. Kurz zucke ich zusammen. Ela ignoriert das grosszügig. Sie hüpfte auf mich zu und springt mir in die

Arme. Sie lacht so ausgelassen, dass ich für einen Moment alles vergesse. Es gibt nichts ausser mir, Ela und diesem perlenden Lachen mit dem kleinen Glucksen zwischendrin.